# Indiana Tribüne.

**Tägliche- und Sonntagsausgabe.**

**Office: 120 O. Marylandstr.**

Indianapolis, Ind., 10 September '83.


### Die Hopfenernte.

Otsego County wird mit Recht das amerikanische Kent genannt, denn es ist der Mittelpunkt des bedeutenden Hopfenbaus im Staate New York. Diese aromatische Pflanze beschäftigt dort die Gemüther lebhafter, als irgend welche andere Frucht und „Wie steht der Hopfen?" hört man häufiger, als „How do you do?" Was die Heerden für Texas, der Weizen für Minnesota, das Oel für Pennsylvanien, das ist der Hopfen für die Landwirthe des mittleren New York. Vor fünfzig Jahren wurde dort der erste Hopfen gepflanzt, seit dreißig Jahren hat sich diese Industrie mächtig entwickelt, aber nie eine ähnliche Blüthe erreicht, als im vorigen Jahre. Während der dem letzteren vorangegangenen vier Jahre schwankte der Preis des Hopfens zwischen 15 und 45 Cents für das Pfund. Der niedrigste dieser Preise bringt dem Erbauer kaum irgend welchen Profit. Als dagegen im vorigen September der Hopfen auf 60 Cents, im Dezember auf $1.25 stieg, da bemächtigte sich der ganzen Bevölkerung ein wahres Hopfenfieber. Wer nur ein paar hundert Dollars flüssig machen konnte, legte sie in Hopfen an und lagerte den letzteren in der Erwartung, daß er noch auf $1.50, $2 00, ja $2 50 steigen werde. Für viele Besitzer von Hopfengärten war jene vorübergehende Periode ein wahrer Goldregen. 800 Pfd. pro Acker ist ein niedriger, 1,200 Pfund ein ziemlich hoher Durchschnittsertrag, doch kommen auch Ernten von 2000 und mehr Pfund pro Acker vor. Leute, die auf gepachtetem Grund und Boden wirthschafteten, kamen in den Besitz von Tausenden, die Besitzer überschuldeter Güter konnten sich schuldenfrei machen. Natürlich stieg der Preis der Grundstücke durchschnittlich um 50, mehrfach um 100 Procent. Zwischen dem Flüßchen Shmeras und dem Susquehanna liegt ein steil ansteigender Hügel, das „Crumhorn", auf dessen Gipfel sich eine Hopfenfarm von 200 Ackern befindet.

Der Besitzer wollte dieselbe seit Jahren für $4,000 verkaufen. Im vorigen Jahre löste er für die Ernte nahezu $5.000 und die Farm brachte ihm $9,-500. Der Abkäufer schlug dieselbe kurz darauf für $10,500 los. Heute kostet der Hopfen 25 Cents per Pfund und die Farm ist wieder für $5,000 zu haben. Zu Beginn des vorigen Herbstes kaufte ein Hopfenhändler aus der Stadt New York für verschiedene große Geschäftshäuser beträchtliche Quantitäten Hopfen zum Preise von 30 Cents für das Pfund auf Lieferung. Seine Auftraggeber weigerten sich, die von ihm für sie abgeschlossenen Contracte zu genehmigen, der Händler spannte seinen Credit auf's Aeußerste an, theilte den Hopfenbauern den Stand der Dinge mit und erbot sich, den Hopfen für baare 25 Cents zu nehmen. Die Farmer gingen hierauf ein, er verkaufte den ihm gelieferten Hopfen für einen hohen — nicht den höchsten — Preis, verdiente eine enorme Summe und zahlte den Hopfenzüchtern die 5 Cents pro Pfund, die diese nach den ursprünglichen Verträgen zu erhalten hatten, heraus. Der Händler kann gegenwärtig beliebige Quantitäten Hopfen auf Credit kaufen.

Der gegenwärtige Stand der Hopfenpflanzungen zeigt an, daß die Ernte die günstigen Aussichten nicht entfernt erfüllen wird, die der Sommer versprach. Die Hopfenfliege, des Hopfens schlimmster Feind, ist namentlich in Otsego Co. in ungeheuren Schwärmen aufgetreten. Aus den Eiern der Fliege entwickeln sich die Hopfenläuse und diese bedecken jetzt Ranken und Blätter. Ihnen folgt der Honigthau, der das Grün der Pflanze in ein mißfarbiges Braun oder Schwarz verwandelt. Das letzte Stadium dieses Erkrankungsprocesses ist der Schimmel oder Moder, welcher die Dolden oder Zapfen afficirt und dieselben in wenigen Tagen muffig und werthlos macht. Fliegen, Läuse und der Honigthau sind da, der Schimmel fehlt noch, ist aber noch jedesmal den übrigen Verwüstern auf dem Fuße gefolgt. Wegen dieser höchst ungünstigen Aussichten wird in diesem Jahre der Hopfen früher als gewöhnlich gepflückt. Einzelne Pflanzer haben schon in dieser Woche den Anfang gemacht, die anderen werden in der nächsten Woche folgen. Selbst in Jahren, in denen die Reife ungewöhnlich vorgeschritten ist, gilt der 1. September als frühester Beginn der Ernte; heuer sind resp. waren bekanntlich alle Früchte um mehrere Wochen zurück, aber trotzdem läßt die Furcht, den Ertrag durch den Schimmel völlig zu verlieren, die nicht völlig reife Frucht einheimsen. Die letztere enthält in Folge dessen wenig Lupulin und letzteres hat nicht sein voll entwickeltes Aroma. Jedenfalls wird die diesjährige Hopfenernte an Qualität hinter der vorjährigen wesentlich zurückstehen. Die Hopfenfliege ist ein Geschenk Englands; sie ist die Veranlassung dazu, daß die Zeit des Hopfenpflückens im Allgemeinen abgekürzt wird. Früher dauerte dasselbe vom September bis spät in den October hinein. Es ist eine Hauptsache, daß der Hopfen an der Stange völlig reift, daß er in diesem Zustande noch Tage lang an den Ranken blieb, schadete ihm, bevor die modernen Krankheiten auftraten, nichts; selbst wenn es in der Ernte schneit, so ist dies unangenehm für die Pflücker, aber kein Nachtheil für den Hopfen.

### Marwood.

Der in seiner Art berühmte Nachrichter London's, dessen Tod der Telegraph gemeldet hat, war auf den britischen Inseln eine ebenso bekannte Persönlichkeit als selbst Gladstone. Er bewohnte ein äußerst freundliches und behaglich eingerichtetes Haus in einer Vorstadt und pflegte die reizenden Blumenbeete des Gartens, der dasselbe umgab, mit eigener Hand und besonderem Geschick. Noch vor Kurzem wohnte er einer Sitzung des Hauses der Gemeinen auf der Gallerie bei, und als dies im Hause bekannt wurde, reckten sich die würdigen Parlamentsmitglieder beinahe die Hälse aus, den berühmten „Hängemann" zu sehen. Marwood ist nie ein öffentlicher Beamter gewesen, denn in England liegt, genau wie bei uns, die Pflicht, Todesurtheile zu vollstrecken, den Sheriffs ob. Diesen Beamten ist dieser Theil ihrer Amtsverrichtungen ein Greuel und sie stellen daher Leute an, welche das Geschäft für sie besorgen. Vor Marwood hat Calcraft alle Hinrichtungen auf den europäischen Inseln des britischen Reiches 40 Jahre lang besorgt, aber Marwood hatte eine noch größere Geschicklichkeit, den Tod der Gehängten durch den Bruch der Wirbelsäule rasch herbeizuführen. Zu seinen letzten Executionen gehörte diejenige der Mörder der Familie Joyce im Districte Connemara. Auf der Reise dahin konnte Marwood nur durch die Energie der ihn begleitenden Polizeimannschaft gegen einen Lynchversuch des irischen Pöbels geschützt werden. Bei einem der Verurtheilten versagte Marwood's Geschicklichkeit, der Knoten der Schlinge hatte sich verschoben und der Mörder wurde langsam strangulirt. Seine ganze Meisterschaft hat Marwood bei der Hinrichtung der Bestien bewiesen, die Cavendish und Burke ermordeten. Auch den bekannten amerikanischen Arzt Dr. Lamson hat er mit Meisterhand in die Ewigkeit expedirt.

### Rußland's Stimme.

Unter obigem Titel widmet die „N. Y. Tim." dem kürzlich verstorbenen russischen Schriftsteller Iwan Turgenjeff oder Turgenev einen Nachruf, dessen Hauptpunkte der Wiedergabe wohl werth erscheinen.—Vierzig Jahre sind verflossen, seit Carlyle, von Dante sprechend, folgende Worte gebrauchte: „Es ist eine große Sache für eine Nation, eine artikulirte Stimme zu bekommen, einen Mann, der melodisch aussprechen kann, was ihr im Herzen liegt. Der Czar von Rußland, er ist stark mit so vielen Bajoneten, Kosaken und Kanonen und thut ein großes Werk, indem er einen so riesigen Landstrich politisch zusammenhält. Es ist etwas Großes an ihm, aber es ist eine stumme Größe. Er muß sprechen lernen. Er ist bis jetzt ein großes stummes Monstrum."

Niemand würde jetzt diese Worte über Rußland zu wiederholen wagen. Der Vorwurf ist beseitigt worden, und zwar durch die Schriften Iwan Turgenjeff's. Carlyle selbst war der Ersten einer, die mit Freuden das Erscheinen des Mannes begrüßten, durch den Europa eine Erklärung des russischen Volkes erhielt. Und wie Turgenjeff der erste war, so ist er bis jetzt der einzige Dolmetscher seines Volkes geblieben, dem Westeuropa und Amerika Gehör schenkten. Eingeborene Russen und Specialisten in der russischen Literatur mögen sich darüber beschweren, daß vielen Schriftstellern mit der Annahme Unrecht gethan wird, die poetische Literatur Rußland's beschränke sich auf diesen einen Novellisten; immerhin bleibt die Thatsache bestehen, daß allein Turgenjeff's Stimme die russischen Grenzen und die russische Sprache überschritten hat.

Der Eindruck, den wir aus Turgenjeff über den russischen Charakter empfangen, ist vielleicht gerade deshalb ein so lebhafter, weil sich in allen seinen Büchern ein vorgefaßter Plan zur Auseinandersetzung des Nationalcharakters kaum nachweisen läßt. Turgenjeff war Künstler und faßte seine Gegenstände vom künstlerischen Standpunkte auf. Er schrieb als Novellist, nicht als Politiker oder Moralprediger und benutzte die Vorfälle, mit denen er sich beschäftigte, nur als Material für die Ausübung seiner Kunst. Dieses Material für packende Scenen und die Darstellung eindrucksvoller Charakterphasen, welches andere Schriftsteller nur in grauer Vergangenheit und Ferne suchen, fand er in seiner unmittelbaren Nähe und in seiner eigenen Zeit. Spielt die Politik in seinen Novellen eine große Rolle, so ist dies nur der Widerschein der Rolle, den sie in der von ihm gezeichneten Gesellschaft spielt. Alles russische Leben, das über die thierische Existenz hinausreicht, muß, wie wir aus diesen kräftigen und düsteren Meisterwerken sehen, ein politisches Streben sein; die erste Gedankenregung bringt den Denker in Gegensatz zu dem politischen System, unter dem er lebt.

Die Phenomene des „Nihilismus" würden ohne Turgenjeff's Erklärung eine ebenso grauenhafte und erstaunliche Erscheinung sein, wie es der Ausbruch der französischen Revolution für alle Zeitgenossen war, oder wie es in der physikalischen Welt das plötzliche Feuerspeien eines bisher unbemerkten Vulkans in einer friedlichen Stadt sein würde. Doch in Turgenjeff's Blättern sehen wir nicht nur, wie der Nihilismus kam, sondern wie er unbedingt kommen mußte, wie er eine unvermeidliche Stufe in einer unabwendbaren Entwickelung war. Und in dem russischen Charakter, wie ihn Turgenjeff geschildert hat, lernen wir den knurrenden Widerstand begreifen, der sich nach Generationen hündischer Unterwerfung eingestellt hat, die finstere Ausdauer im Meuchelmorde, die verstockte Bereitwilligkeit, mit der der Attentäter ohne Zittern und ohne Effecthascherei sein Schicksal entgegennimmt, — Alles so verschieden von „der Knabenleidenschaft und den blinden Wuthausbrüchen der Kelten", mit denen die andere große gesellschaftliche Revolution unserer Zeit geführt worden ist. Es mag indessen möglich sein, daß Turgenjeff die an sich unvermeidliche Revolution beschleunigte, indem er durch seinen Genius das nationale Selbstbewußtsein anstachelte und seine Landsleute ihnen selbst so erklärte, wie er sie der Außenwelt verdolmetscht hat.

### Unpraktische Fluchereí.

Während sich im erleuchteten Lakeville, im intelligenten Staate Connecticut, ein furchtbarer Kampf zwischen Puritanern und Katholiken abspielt, weil ersterer den letzteren nicht erlauben wollen, öffentlich ein Crucifix aufzurichten, wird in der Hauptstadt der „fortgeschrittensten Nation Süd-Amerika's", in Santiago de Chili, eine nicht minder lächerliche Komödie zwischen dem Staate und der Kirche aufgeführt. Es wurde nämlich vor Kurzem ein Gesetz erlassen, demzufolge auch die Leichen verstorbener Ketzer auf den chilenischen Kirchhöfen beerdigt werden dürfen. Diese Anordnung der weltlichen hat die kirchliche Behörde in Santiago mit der Ankündigung beantwortet, daß sie an einem bestimmten Tage alle Grabstätten verfluchen wird. In Folge dessen fürchten die Angehörigen und Freunde bereits begrabener und zu ihrer Zeit durchaus gläubiger Katholiken, daß auch deren Leichen von dem Fluche betroffen werden könnten. Es werden also auf allen Friedhöfen die Ausgrabungen eifrigst betrieben, damit am Verfluchungstage kein verfluchbarer Knochen mehr vorhanden ist.

Abgesehen davon, daß sich das Verhalten der Kirchenbehörde in Santiago mit der von ihr verkündeten Religion der Liebe absolut nicht verträgt, ist ihr Verfahren auch unpraktisch. Warum macht sie den Gläubigen den Trubel und die Kosten der Ausgrabung? Wenn sie ganze Begräbnißplätze verfluchen kann, so kann sie den Fluch ebenso gut nur auf Ketzergräber beschränken, oder es so einrichten, daß nur die später auf den verfehmten Kirchhöfen begrabenen, nicht aber die bereits seit Jahren ruhenden Leichen verflucht werden. O, Civilisation des 19. Jahrhunderts!

### Aussicht auf blutige Kämpfe.

Im nordwestlichen Texas nimmt die Feindseligkeit zwischen den Capitalisten und Corporationen, welche die großen Rinderheerden besitzen, auf der einen, und den Besitzern der kleinen Heerden, welche „nesters" genannt werden, sowie den beschäftigungslosen Viehhirten auf der anderen Seite von Tag zu Tag eine drohendere Gestalt an. Ein Herr McComb, der seit Jahren in Montgomery Co. wohnt und die Entwickelung der gegenwärtigen Verhältnisse mit Sorgfalt und lebhaftem Interesse verfolgt hat, ist der Ansicht, daß die Kämpfe, von denen bis jetzt berichtet wurde, nur ein harmloses Vorspiel zu dem Blutvergießen sind, das er für beinahe unvermeidlich hält. Und wieder ist es die Frechheit, die unersättliche Habgier des in den Händen Einzelner angehäuften, oder des im Besitze von Compagnien befindlichen Capitals, das nicht nur das Land, das es gekauft hat, rücksichtslos ausbeutet, wie es sein unbestrittenes Recht ist, sondern das die Benutzung ungeheurer Landstrecken raubt und stiehlt, auf die es auch nicht den Schatten eines Anrechtes hat. Diese gewissenlosen Ausbeuter haben große Landcomplexe gekauft, vielfach in der Weise, daß die von ihnen erworbenen Flächen mit solchen abwechseln, die ihnen nicht gehören. Das ganze von ihren Grundstücken begrenzte Land haben sie eingezäunt und sich hierdurch die Benutzung von Weidegründen gesichert, die 3- und 4mal so groß sind, als das Land, das ihnen gehört. Eine Compagnie besitzt 20,000 Acres, hat aber auf die angegebene Weise 130,000 Acker einzäunen lassen. Damit noch nicht zufrieden, lassen die Capitalisten ihre großen Heerden so lange auf die öffentlichen Ländereien auf die Weide treiben, als noch ein Grashalm auf denselben vorhanden ist, erst dann wird das Vieh nach den eingezäunten und geschonten Weidegründen gebracht, von denen natürlich die kleinen Heerdenbesitzer ausgeschlossen sind. Die Heerden der Millionäre werden auf dem usurpirten Lande fett, während die kleinen Heerden der alten Ansiedler auf den abgeweideten öffentlichen Ländereien verhungern.

Das „Live Stock Journal" hat die einschlagenden Verhältnisse an Ort und Stelle untersuchen lassen und dieses den großen Viehzüchtern doch gewiß nicht feindselige Blatt sagt ebenfalls, daß den „Nesters" durch das räuberische Verfahren der Capitalisten das größte Unrecht zugefügt werde. Die Ersteren haben einen Geheimbund gegründet, der nach seinen Zielen und seiner Organisation an den alten Ku Klux-Klan erinnert. Obgleich derselbe erst so kurze Zeit besteht, wird er doch mit einer Umsicht geleitet, welche den Mangel an Erfahrung ersetzt. Seine Versammlungen werden zur Nachtzeit abgehalten, die Mitgliedschaft ist in tiefstes Dunkel gehüllt, die Leute sind mit Waffen und Munition reichlich versehen und üben sich in der Nacht für gemeinsame Angriffe ein. Zur Zeit ist die Zerstörung der Drahtzäune die einzige Feindseligkeit, welche gegen die großen Viehzüchter geübt wird, aber natürlich ist es schon hierbei zu einzelnen blutigen Kämpfen gekommen. Nur eines Winkes Seitens der Führer des Geheimbundes bedarf es, einen furchtbaren Zusammenstoß herbeizuführen und damit einen Kampf zu eröffnen, in dem die schwarze Flagge aufgezogen wird, Freund gegen Freund, der Nachbar gegen den Nachbar kämpft. Falls der Staat nicht einschreitet und der Gouverneur nicht, den an ihn gerichteten Petitionen entsprechend, die Legislatur zu einer Extra-Sitzung beruft, um Maßregeln zu einer friedlichen Beilegung der Streitigkeiten zu beschließen, und durchzuführen, namentlich aber die Capitalisten zur Entfernung der Fenzen von solchem Boden zu zwingen, der ihnen absolut nicht gehört, ist ein Kampf auf's Messer nicht zu vermeiden. Der Geheimbund wird eventuell das ganze Weideland unter Feuer setzen.

Niemand kann den Schaden auch nur annähernd ermessen, der den entfesselte Kampf herbeiführen würde. Hunderttausende von Rindern werden verloren gehen, Millionen von Eigenthum vernichtet werden, und Texas wird wieder in die glücklich überwundene Gesetzlosigkeit zurückfallen. Ströme Blutes werden fließen, und wenn der „rothe Schrecken" sich satt getrunken hat, wird der „weiße Schrecken" Wiedervergeltung üben, und daß dieser die wildesten Greuel seines Vorgängers noch immer zu überbieten verstand, hat die Geschichte noch jedesmal gelehrt. Die Mitglieder des Geheimbundes werden sich in Guerilla-Banden auflösen und von ihren Schlupfwinkeln aus für Jahre verhindern, daß jener Theil von Texas sich erhole und auf's Neue aufzublühen beginne. Texas wird in seiner Entwickelung um zwanzig Jahre zurückgeschleudert werden; die mit Füßen getretenen „Nester" werden wüthen aber für alle ihre Verbrechen wird das Capital verantwortlich sein, das sich mit gestohlenem Gute gemästet und die von ihm Beraubten zur Verzweiflung getrieben hat. Mene, mene tekel upharsin!

### Eine Kräuterhandlung.

In New York trägt ein kleines, windschiefes und baufälliges Haus die Firma: „Kräuterhandlung". Betritt man das Geschäft, welches seiner Besitzerin, einer furchtbar fetten Negerin, alljährlich ein bedeutendes Einkommen abwirft, so sieht man in Fächern und Kästen die verschiedensten Sorten getrockneter Kräuter und in Gläsern mannichfaltig gestaltete Wurzeln. Die Kräuter werden als Thee gegen alle möglichen Krankheiten verkauft, der einträglichste Theil des Geschäfts besteht aber in Wurzeln, denen wunderthätige Eigenschaften zugeschrieben werden. Da ist zunächst die „Adam- und Eva-Wurzel", ein kurzes in der Mitte in zwei Theile gespaltenes Gewächs, welches die Farbigen kaufen, in eine Flasche legen und mit Whisky übergießen. Schwillt die Wurzel an, so bedeutet dies Glück für den Besitzer und er trägt alsdann die Flasche mit derselben beständig bei sich. Ein Farbiger würde ein vierblättriges Kleeblatt, das er gefunden, für eine ziemlich beträchtliche Summe nicht hergeben, da sein Besitz ebenfalls Glück bringt; solche Blätter werden ebenfalls und zwar in getrocknetem und gepreßtem Zustande in der Kräuterhandlung verkauft, zu $5.00 das Stück. Eine möhrenähnliche, aber an der Spitze in mehrere Ausläufer gespaltene Wurzel, die sogenannte „Todeswurzel" schützt den Farbigen, der sie an einer Schnur um den Hals auf dem bloßen Leib trägt, vor gewaltsamem Tod und hält, wenn er eines natürlichen Todes verblichen, die bösen Geister fern, die außerdem seine Wohnung unsicher machen würden. Die „Schlangenwurzel", in der Tasche getragen, sichert gegen den Biß giftiger Schlangen und bewirkt, falls eine andere Person gebissen worden, auf die Wunde gelegt, deren Heilung, ohne daß das Gift schadet. Es kommt vor, aber doch nur sehr selten, daß auch Weiße derartigen Firlefanz mit schwerem Gelde bezahlen, die Farbigen dagegen huldigen allgemein dem Glauben an die Kraft der Kräuter und Wurzeln, und zwar auch diejenigen, welche die Schule regelmäßig besucht haben.

### Vom Inlande.

In Pittsburg, Pa., wurden kürzlich zwei telephonische Apparate durch ein unterirdisches Kabel von 43 Meilen Länge mit einander verbunden. Man kann sich mittels derselben ebenso leicht und deutlich verständigen, als mittels Apparaten, die auf kurze Entfernungen oberirdisch verbunden sind.

In Brooklyn, N. Y., läuft eine hochbetagte Katze, sobald die ersten Glockenklänge nach der benachbarten Kirche rufen, dahin, setzt sich vor einen Kirchenstuhl und fängt an, ein klagendes Miau auszustoßen. Wenn der Gottesdienst beginnt, verläßt sie die Kirche, als ob sie wüßte, daß sie nun nicht stören dürfe. Die Katze war Eigenthum einer vor mehreren Monaten verstorbenen alten Jungfrau, die sich selbst in der Kirche nicht von ihrem Liebling trennen konnte. Das alte Fräulein schmuggelte das Thier regelmäßig ein und dasselbe verweilte lautlos unter dem Kirchenstuhle.

Man weiß sich in Amerika zu helfen. In Atlanta, Ga., heirathete kürzlich ein Geschäftsmann eine junge Schwedin. Der einzige Mensch, der englisch und ein wenig schwedisch verstand, war der Bräutigam selbst; derselbe fungirte daher gleichzeitig als Dolmetscher und als Bräutigam, übersetzte seiner Braut die Fragen des Geistlichen in's Schwedische und dem letzteren die Antworten in's Englische.

Zwei junge Männer, Booth und Balcom, gruben dieser Tage auf dem Friedhofe bei Jansville, N. Y., ein Grab für einen verstorbenen Verwandten des ersteren. Unerwartet stießen sie auf ein Skelet und darüber erschrak Booth so, daß er in epileptische Krämpfen verfiel, denen er häufig unterworfen ist. Balcom wußte sich nicht zu helfen und schickte nach einem Wagen nach Booth's Farm. Dessen Mutter eilte mit einem solchen herbei, collidirte unterwegs mit einem andern Wagen, wurde aus dem ihrigen geschleudert und ziemlich erheblich verletzt. Sie wurde in ihren Wagen gebracht und ein Nachbar schlug mit demselben den Heimweg ein. Als er eine Brücke passirte, brach diese zusammen und Pferde, Wagen und Insassen stürzten in 8 Fuß tiefes Wasser. Mit Mühe gelang es, die Frau zu retten, ein Pferd ertrank; mit dem andern erreichte der Nachbar das Ufer. Der junge Booth hatte sich inzwischen erholt und fand sich auf der Farm seiner Mutter, einer Wittwe, ein.

Vorläufig ist wenig Grund zu der Befürchtung des Aussterbens der „Colonels" im Süden vorhanden. Sie existiren daselbst noch so zahlreich, daß Gouverneur Blackburn von Kentucky neulich außer einem Brigadegeneral, drei Majors und sechs Hauptleuten auch 107 Herren, die den Titel „Oberst" führen, zu Mitgliedern seines Stabes ernennen konnte.

Der Chinese Lung in Portland, Or., hatte hübsches Geld mit der Wäscherei verdient und eine kleine Farm gekauft, die er selbst bewirthschaftete. Dieser Tage kam er nach Portland und mit einigen seiner Landsleute zusammen. „Nun, Lung, wie ist's mit dem Farmen, große Weizenernte gemacht?" Weinerlichen Tones antwortete Lung: „Farmen schlecht, viel schlecht. Säete im Frühjahr Weizen, kamen Vögel und fraßen Samen. Wenig ging auf, noch nicht reif, kamen Eichhörnchen, fraßen Aehren. Kam Mähemaschine, kostete viel Geld, alles was ich hatte. Kam Dreschmaschine, nahm Besitzer allen Weizen, den er gedroschen. Nichts Farmen für Chinamann, Farm verkaufen, wieder waschen."

Der Farmer George Logan bei Lebanon in Warren Co., O., fand kürzlich beim Pflügen ein Nest mit 14 eigenthümlich gestalteten Eiern, wie er solche noch nie in seinem Leben gesehen hatte. Er legte solche einer Henne unter und machte dieser Tage die Wahrnehmung, daß dieselbe 14 junge Schlangen ausgebrütet hat. Die Henne nimmt sich ihrer eigenthümlichen Küchlein mit großer Zärtlichkeit an, gewährt ihnen unter ihren Flügeln Schutz und wärmt sie mit ihrer eigenen Wärme. Für die Wahrheit der Mittheilung ist der Farmer Logan verantwortlich.

Der Farmer N. T. Elliott in Live Oak, Fla., hatte eine große Anzahl Kürbisse gebaut, für welche er mindestens $100 zu lösen hoffte. Als er dieser Tage früh auf das betr. Feld kam, fand er dasselbe dicht mit Würmern bedeckt, und diese hatten die Kürbisse völlig abgefressen.

Ein Pferd aus dem Leihstalle der Firma Peterson & Samuels in Virginia City, Nev., trat sich dieser Tage einen Nagel durch den Huf, wurde von Kinnbackenkrampf befallen und mußte erschossen werden; das Thier war erst vor Kurzem für $250 gekauft worden.

Drei kleinere Telegraphengesellschaften, die „American Rapid", die „Bankers und Merchants" und die „Southern" unterhandeln jetzt mit einander zum Zwecke einer Fusion. Das Gesammtcapital dieser drei Gesellschaften beläuft sich auf 5 Millionen. Der Moloch, „Western Union" genannt, sieht sich mit Behagen die Anstrengungen dieser winzigen Püppchen an, welche im Laufe der Zeit von ihm werden verschlungen werden.

Dr. Tyman Santon in Lucerne Co., Pa., leidet in Zwischenräumen an einer eigenthümlichen Krankheit, die darin besteht, daß sich seinen Augen alle Gegenstände in außerordentlich verkleinertem Maßstabe darstellen. Die Sehkraft ist während solcher Perioden nicht beeinträchtigt, Schmerzen sind mit der Erscheinung nicht verbunden, eine Veränderung im Bau des Auges konnte während der Dauer der Krankheit nicht entdeckt werden und so muß man wahrscheinlich den Grund des Uebels in einer eigenthümlichen Nervenverstimmung suchen. Es muß einen merkwürdigen Eindruck machen, wenn man sich von Zeit zu Zeit unter Pygmäen oder nach Liliput versetzt sieht.

Der „Amerikanische Verein der Socialwissenschaften" hält gegenwärtig in Saratoga, N. Y., seine Jahressitzung ab. Prof. Francis Wayland vom „Yale-College" hielt die Eröffnungsrede, zu welcher er als Thema die Todesstrafe gewählt hatte. Er betonte, daß kein Gedanke der Leidenschaft, der Rache oder der Vergeltung die Todesstrafe für das Verbrechen dictiren oder beeinflussen sollte, und sprach die Ansicht aus, daß mit der Verbreitung der Intelligenz unter einem freien Volke auch die Abneigung gegen die Todesstrafe zunehme und die Zeit für Abschaffung derselben gekommen sei. Auf Grundlage statistischer Nachweise behauptete Prof. Wayland, daß in Massachusetts und Connecticut die Schwurgerichte nur mit Widerstreben auf Todesstrafe erkennen. An Stelle der Todesstrafe sollte lebenslängliche Haft treten. Die Genossen eines solchen Gefangenen im Gefängnisse sollten ausschließlich verurtheilte Mörder sein. Die Gefangenen sollten regelmäßige Arbeitsstunden, nahrhafte Speise, reinliche und gut ventilirte Zellen und geeignete Kleidung haben, aber keine Erholung und keine Verbindung mit der Außenwelt, selbst nicht Briefwechsel mit Verwandten oder Freunden. „Gesellschaftlich todt," Das sollte die Strafe sein.

### Vom Auslande.

— Die Zahl der Wittwen im deutschen Reiche ist nach den vorläufigen speciellen Ergebnissen der Berufszählung vom 5. Juli 1882 auf 1,900 540 festgestellt. Wir zählen also beinahe 2 Millionen Wittwen in unserem deutschen Vaterlande. Als erwerbsthätig, d. h. in einem bestimmten Gewerbe ausschließlich thätig, sind davon nur 856,-925, als unbeschäftigt oder nur nebensächlich und unbestimmt erwerbsthätig circa eine Million und fünfzig Tausend gefunden worden. Wittwen von Männern, welche von einem Vermögen, von Renten und Pensionen lebten, waren nur 8648 zu verzeichnen. Den Wittwen stehen gegenüber 7,719 362 verheirathete Frauen, so daß also auf je 4 verheirathete Frauen eine Wittwe kommt. Das heißt mit andern Worten, von je 4 Frauen hat immer eine die Wahrscheinlichkeit, Wittwe zu werden.

— Der Rhein in unmittelbarer Nähe der Stadt Wesel war am 17. v. M. der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücks. Gegen 4½ Uhr Morgens passirte ein großer holländischer Dampfer, über und über mit Stückgütern, namentlich Petroleumfässern, beladen, auf der Fahrt zu Berg die feste Rheinbrücke. Schon machte man sich auf der dicht oberhalb befindlichen Pontonbrücke bereit, den Dampfer passiren zu lassen, als ein dumpfer Knall erfolgte. Eine Dampfwolke breitete sich über den Strom, den man gleichzeitig von vielen Petroleumfässern bedeckt sah. Von einigen vor Anker liegenden Schiffen stießen sofort einige Boote ab, denen es gelang, den schwerverwundeten Kapitän zu retten. Von dem Dampfer selbst trieb nur noch das Vordertheil über Wasser. Hier wurde eine betagte Frau, Schwiegermutter des Kapitäns, und zwei kleine Kinder des Letzteren gerettet. Alle Uebrigen haben ein jähes Ende gefunden, und zwar sieben Mann der Besatzung, sowie zwei deutsche Steuerbeamte, die, wie üblich, von der Grenze bis zum Bestimmungsorte derartige Schiffe begleiten müssen.

— Im Wiener allgemeinen Krankenhause erschien dieser Tage der vierzehn Jahre alte Gymnasialschüler Edmund Falkenberg und klagte über häufig auftretende Zuckungen und Convulsionen, Kurzathmigkeit und über zeitweise eintretende Bewußtlosigkeit. Besonders auffallend war den untersuchenden Aerzten nebst der hochgradigen Erweiterung beider Pupillen eine sehr intensive bläuliche, livide Färbung sämmtlicher Hauptlinien des Stammes und der Extremitäten, wie sie nur der Nitrobenzol-Vergiftung (Anilin) eigenthümlich ist. In der That konnte auch festgestellt werden, daß der junge Gymnasiast sich vor einigen Tagen eine Theekanne gekauft habe, auf deren Deckel an der Innenseite mit violetter Tinte durch einige Buchstaben und auch durch Ziffern der Kosten- sowie der Verkaufspreis der Theekanne bezeichnet war. Durch die bei der Theebereitung in der Kanne aufsteigenden Wasserdämpfe wurde nun das in der Innenfläche des Theekannendeckels befindliche Anilin gelöst (die violette Tinte enthielt nämlich, wie die meisten violetten Tinten, Anilin), ging in den Thee über und, so klein auch die Anilinmenge gewesen sein mag, war sie doch hinreichend, nicht unbedenkliche Vergiftungs-Erscheinungen hervorzurufen. In Folge der in Anwendung gebrachten Gegenmittel befindet sich der Patient schon auf dem Wege der Genesung.

— Wieder ist ein Theaterbrand vorgekommen. Das schöne Schauspielhaus in Tours (Frankreich) ist durch Feuer zerstört worden. Am 13. August Abends wurde das große Zauberstück „Aschenbrödel" gespielt und der Saal war mit Landleuten aus der Umgebung angefüllt. Die Vorstellung endete erst um ½1 Uhr und wie gewöhnlich wurde vor Schließung der Pforten eine gründliche Revision der Räumlichkeiten durch die Feuerwehrmannschaft vorgenommen. Gegen 4 Uhr früh bemerkten Landleute, die mit ihren Karren zum Markte fuhren, daß über dem Viertel St. Pierre-les-Corps eine dichte Rauchwolke schwebte. Sie meldeten ihre Wahrnehmung dem Polizeiposten, welcher sofort das schlafende Quartier alarmirte. Man merkte nun, daß ein Brand in der Gegend des Theaterplatzes wüthe, und als die aus dem Bette gerüttelten Schläfer an Ort und Stelle kamen, stand das Schauspielhaus bereits in Flammen. Um sechs Uhr stürzte das Gebäude mit fürchterlichem Krachen zusammen; sämmtliche Dekorationen, Costüme 2c wurden zerstört.

— Wie tief noch viele Volksschichten vom Vorurtheil und Aberglauben beeinflußt werden, davon giebt die Umgebung Bayreuth's ein beredtes Zeugniß. Man schreibt von dort Folgendes: Hat man im vorigen Jahre noch herzlich lachen können, wenn dumme Leute aus dunklen Nachbarbezirken der Oberpfalz in vollem Ernste die „Parsifal"-Aufführungen in Bayreuth für eine Veranstaltung von Freimaurern hielten, bei welcher diese die Communion, freilich nach ihrer Art, empfangen sollten, so muß man heruntergestimmt werden, wenn man vernimmt, daß in vielen Ortschaften der Umgebung Bayreuth's diese Kunstaufführungen als Ursache des schlechten Erntewetters angesehen werden und daß man sich nicht entblödete, mitaufführende Künstler aus diesem Grunde zu insultiren.

— Interessant und höchst wichtig ist ein Brief, den der Papst an die Kardinäle Pitra, de Luca und Hergenröther gerichtet hat. Der Papst wirft seinen Feinden in Italien vor, die Wahrheit im Dienste der Revolution in Italien verstümmelt zu haben und sagt, er wolle ebenfalls auf historischem Boden kämpfen. Die Geschichte sei die glänzendste Verherrlichung des Papstthums; heute sei sie jedoch eine Verschwörung gegen die Wahrheit. Der Papst leugnet, daß die weltliche Macht der Päpste der Größe Italiens verderblich gewesen sei; nur dem Papstthume gebühre das Verdienst, verhindert zu haben, daß Italien unter Fremdherrschaft gekommen. Selbst unparteiische Protestanten hätten dem Papst Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er bedauert, daß man es vorziehe, fremden Geschichtsschreibern zu folgen, anstatt die italienischen, die der Kirche treu geblieben seien, zu studiren. Der Papst befiehlt, daß Handbücher gedruckt werden, um die Jugend vor Irrthümern zu bewahren. Zu dessen Zwecke stellt er den Studirenden die Archive und die vatikanische Bibliothek zur Verfügung. Der Papst will, daß aus den neuen historischen Forschungen sich ergebe, wie die Päpste immer siegreich aus den Anfechtungen, welche ihnen gemacht wurden, hervorgegangen seien, und behauptet, daß Rom aus geschichtlicher Nothwendigkeit im Besitze der Päpste sein müsse. Nach der Versicherung, daß das Papstthum endlich über seine Feinde triumphiren werde, sagt der Papst, daß der Krieg gegen das Papstthum nicht einmal klug sei, weil alle Katholiken ein Interesse daran haben, dem Papste in jeder Weise beizustehen. Der Brief schließt mit der Erklärung, daß die Monarchen in diesen ernsten Zeiten, in welchen man die Grundlagen in der menschlichen Gesellschaft erschüttert sehe, insbesondere gezwungen seien, das Papstthum anzuer-